

malaysischen Stadt Kuala Lumpur mit seinen vielen unterschiedlichen Religionen, unter denen die Christen eine Minderheit sind, hat auch bei diesem ökumenischen Treffen deutliche Eindrücke hinterlassen. Dies wird besonders deutlich in der beachtenswerten Ansprache des Premierministers von Malaysia an die gewählten Kommissionsmitglieder aus aller Welt: „*Dialogue: The Key to the Unity of Multi-Religious, Multi-Ethnic and Multi-Cultural Societies.*“ Aspekte des interreligiösen Dialoges – kein traditionelles Thema dieser Kommission – wurde dann sowohl aus christlicher Perspektive (Patricia Martinez), wie auch von islamischer Seite (Nora Murat) vorgestellt.

Neben den üblichen Dokumenten eines solchen Arbeitsbuches, wie der Botschaft der Versammlung, Grußworten und Ansprachen, sind vor allem die Dokumentationen und Diskussionen zu den fortlaufenden Studien von Glauben und Kirchenverfassung hilfreiche Wegmarken für ökumenisch Interessierte und theologisch Forschende. Diese werden jeweils eingeleitet durch Vorträge, dann folgt eine programmatische Präsentation und schließlich sind die Reaktionen der Versammlung festgehalten: 1. Auf dem Weg zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe, 2. Ekklesiologie, 3. Ethische Identität – Nationale Identität und die Suche nach der Einheit der Kirche, 4. Anthropologie, 5. Hermeneutik, 6. Theologische Reflexionen zum Thema Frieden – als Beitrag zur Dekade zur Überwindung von Gewalt.

Außerdem wird bei diesen, nur alle drei Jahre stattfindenden Versammlungen der Kommission, auch von den bleibenden Arbeitsaufträgen berichtet: die Gebetswoche für die Einheit der

Christen, vom bilateralen Forum mit der römisch-katholischen Kirche, Diskussionen zum apostolischen Glauben, sowie die Studie zur menschlichen Sexualität. Eine besondere Fundgrube sind die Predigten (vom Vorsitzenden Prof. David K. Yemba und von Hermen Shastri) und Bibelstudien. – Ein Arbeitsbuch, das in keiner ökumenischen Bibliothek fehlen darf, weil es gleichsam eine Zeitansage darstellt für das internationale ökumenisch-theologische Gespräch. Und wenn man sich den Themenkatalog vor Augen hält, ist schon jetzt zu bedauern, dass es wohl keine deutsche Übersetzung geben wird, was eine zusätzliche Hürde in der Rezeption dieser vielfältigen Arbeit hierzulande sein wird. Zu wünschen wäre m.E. allerdings, dass die Mitgliedskirchen dieser Kommission den Impuls von Kuala Lumpur aufgreifen und den theologischen Grundlagen für einen Dialog der Religionen eine eigene Studie widmen. In der globalisierten Welt stehen alle Kirchen gemeinsam vor dieser dringenden Aufgabe, die sich somit als ökumenisches Bewährungsfeld empfiehlt.

Fernando Enns

RELIGIONSPHÄNOMENOLOGIE

Reiner Preul, So wahr mir Gott helfe! Religion in der modernen Gesellschaft, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2003. 208 Seiten. Kt. EUR 19.90.

Der Band ist das an ein breiteres Publikum gerichtete Seitenstück zur ausführlichen „Kirchentheorie“, die der Verfasser im Jahre 1997 vorlegte. Er ist von der Motivation getragen, einer bestimmten Form von Mutlosigkeit in Dingen der Religion zu wehren: Es ist nicht so, dass die Gesellschaft immer

religionsloser und Religion mehr und mehr zur Privatsache werde. Vielmehr können zwar Einzelne auf Religion verzichten, die Gesellschaft jedoch vermag ohne sie jedoch nicht auszukommen (10 u.ö.). Vf. argumentiert dafür mit einem mehrpoligen Zusammenspiel, das aus Beobachtungen zur Verfasstheit der modernen Gesellschaft, aus einer bestimmten Religionstheorie und aus Empfehlungen zur Stellung der Religionsthematik in der Gesellschaft zusammengesetzt ist.

Die gesellschaftstheoretischen Überlegungen werden anhand bekannter Stichworte wie „Mobilität“, „Leistung“, „Erlebnis“ u.a. eingeführt. Der Verfasser illustriert sie im Gespräch mit Autoren wie Ulrich Beck („Risiko-gesellschaft“) und Gerhard Schulze („Erlebnisgesellschaft“) und setzt sich auf diesem Wege überzeugend von der rein funktionalen Soziologie Niklas Luhmanns ab, die neben den Interessen der „Systeme“ diejenigen von Individuen nicht mehr ausreichend in den Blick bekommt (36). Bilanz dieses Ganges ist, dass es nach wie vor genügend inhaltliche Themenfelder für religiöse Kommunikation gibt: Die Individualisierung und Pluralisierung wirft Stabilität als Wunsch des Subjekts auf, in der Leistungsgesellschaft entsteht das Bedürfnis nach Geborgenheit usw. (39–75). In diesen und anderen Hinsichten also kann die moderne Gesellschaft nicht ohne Religion auskommen, weil sie den Bedarf an ihr selbst hervorbringt.

Diesem Befund stellt der Verfasser nun eine Religionstheorie Schleiermacherscher Provenienz zur Seite: Welthaftes Dasein ist auf einen trans-

zendenten Grund bezogen, nicht letztlich aus sich und nicht letztlich aus anderem. Religion symbolisiert diese letzte Verwiesenheit und in diesem Sinne ist sie unersetzlich. Es heißt, „dass es für Religion selbst – also für den Transzendenz-, Ursprungs- oder Gottesbezug des Menschen – kein funktionales Äquivalent gibt“ (112, vgl. 25.126–132). Die Unersetzbarkeit der Religion sollen ihre christlichen Vertreter in den verschiedenen gesellschaftlichen Handlungsfeldern beherzt wahrnehmen. Die Religion soll so z.B. in der Ethik klären, was diejenigen, die das gleiche Wirklichkeitsverständnis teilen, voneinander erwarten und einander zumuten können (141) und die Kirche soll in der Lage sein, „die Strukturen, Probleme, Entwicklungstrends, Chancen und Gefahren der Gesellschaft zu spiegeln und einen öffentlichen Diskurs darüber zu inszenieren“ (170), wofür der Verfasser die evangelische Tagungs- und Medienkultur in Anschlag bringt (172f).

Rückfragen ergeben sich da, wo man in der Religionstheorie als Beschreibung einer Ursprungsbeziehung eine inhaltliche Engführung sieht: Sagt die identitätsstiftende Erzählung der Kirche nicht weitaus mehr als dies? Dementsprechend wäre zu konzedieren, dass für viele Themen der christlichen Religion kein gesamtgesellschaftlicher Bedarf besteht und die Ekklesiologie dementsprechend anders aufzustellen wäre als in der Aufgabe, die gesellschaftlichen Grundtrends zu spiegeln. Das ist zu diskutieren und hierfür bietet der allermeist allgemeinverständlich geschriebene Band etliche Anregungen.

Martin Hailer